

10.2 Projekte der engeren Wahl / ohne Preis

ohne Preis– Projekt Nr. 18 «FlussPuls»

Landschaftsarchitektur	Zwischenraum Landschaftsarchitektur GmbH, Altendorf
Verantwortlich	David Näf
Mitarbeit	Karolina Karcz
Wasserbau	bpp Ingenieure AG, Einsiedeln Jonas Kälin
Ökologie	AquaPlus AG, Zug Mathieu Camenzind, Oliver Linder

Freiraumgestaltung und Städtebau

Das Projekt FlussPuls zeichnet die dynamische Bewegung des Flusses nach. Wobei sich der Blick- und Betrachtungssperimeter der Verfasser:innen vom gegenüberliegenden Reussufer bis hin zum Strassenraum und Bahndamm weitet. „Die Reuss braucht Raum“ und wird als ein fließendes Raumkontinuum gelesen.

Die Gliederung des Flussraumes erfolgt in drei Zonierungen „Fluss - Platz - Membran“, welche wiederum einen deutlichen Bezug auf die heutigen, topographischen Gegebenheiten nehmen.

Fluss: Durch die wellenförmige Gestaltung der Gesamtanlage kann laut den Verfasser:innen ein Teil der im Gewässerraum beanspruchten Fläche wieder dem Gewässer zur Verfügung gestellt werden. Als flussgestaltendes Element wird die sogenannte „Mini-Reussinsel“ vor das Ufer platziert. Diese dient als ein optischer Ankerpunkt vor den „Reusstreppen“, welche sich über mehrere Höhenmeter auf die nächste Ebene/Zone erstrecken.

Platz: Angekommen auf dem Platz wird die Gestaltung durch mehrere Aktivitätsbereiche gegliedert. Im Westen des Platzes befindet sich an heutiger Stelle der Spielplatz mit den bestehenden Spielgeräten, welcher um vereinzelte Sitzsteine in Form von überdimensionierter Flusskiesel ergänzt wird. Diesem folgt unmittelbar der Boule-Bereich, welcher von zwei Solitärgehölzen mit Rundbänken gerahmt wird. In unmittelbarer Nähe zum Boule werden die Sanitär- und Lagerräume als Abschluss zur Strasse angeordnet und dienen somit als Sicht- und Lärmschutz. Beidseitig der Support-Struktur befinden sich zwei der fünf Zugänge/Eingänge zum Platz. Der Hauptbereich des grosszügig mit Jura-Mergelbelag ausgestatteten Platzes ist der sogenannte Boulevard mit Buvette und einem auskragenden Dach im östlichen Teil der Anlage und grenzt an den Brückenkopf. Die Kante zum abgeböschten Flussufer flankiert eine durchlässige Sitz(stütz)mauer.

Über den Brückenkopf setzt sich die klare Gestaltungslinie fort. Im Dammgärtli bildet der steinartige Brunnen, umrandet von einer

kreisförmigen Sitzmauer das zentrale Moment. Die bestehende Eiche wird durch zusätzliche Unterpflanzungen umgeben. Durch die eher formalistisch anmutende Gestaltung bilden sich im Dammgärtli Nischen mit punktuell angeordneten Sitzsteinen.

Membran: Beide Parkbereiche werden, was insbesondere in der Isometrie gut zum Ausdruck kommt, durch eine durchgängige Baumstruktur miteinander verbunden. Die sogenannte (grüne) Membran bildet zudem den Abschluss zur harten Kante und bildet eine Art Filter zwischen Strassen- und Flussraum.

Nutzung und Funktion

Die Drei-Gliederung des Flussraumes mit seinen gestaltenden Übergängen erscheint in seiner fließenden Bewegung als grundlegende Geste nachvollziehbar. Und obwohl die chaussierte Oberfläche immer wieder durch grüne Intarsien unterbrochen wird, gleicht der Vorschlag eher einem urbanen Platz oder Promenade und weniger einem vielseitig nutzbaren Park, welcher im Wettbewerbsprogramm gefordert wurde. Die dichte Abfolge und Aneinanderreihung verschiedener Spielgeräte und -angebote schränkt die geforderte Nutzungsoffenheit für verschiedene Quartiersaktivitäten zusätzlich ein. Es stellt sich die Frage, ob Bereiche des Belages durch Schotterrasen und/oder Wiese im Entwurf ersetzt werden könnten, um den Freiraum insgesamt grüner und damit parkähnlicher zu gestalten. Positiv hervorzuheben ist die Zugänglichkeit und Anschluss an das bestehende Wegnetz in das angrenzende Quartier. Ebenso sind die infrastrukturelle Anordnung der Velostellplätze und Kleinbauten schlüssig zur Strasse angeordnet. Allerdings entsteht durch den offenen Spielplatzbereich für Kleinkinder ein mögliches Konfliktpotential mit freilaufenden Hunden.

Ökologie, Stadtklima und Wasserbau

Aus ökologischer Sicht wäre die in Beton versetzte „Reusstreppe“ besser im Bereich der Boulevardfläche zu verorten, um Flora und Fauna im Uferbereich besser zu schützen. Dieser zentrale und als Sitzstufen geleitete Hauptzugang zum Wasser wird als positiv bewertet, da durch diese Lenkung das Ufer nicht zu stark frequentiert wird. Die „Mini-Insel“ muss aus wasserbautechnischen Gründen stärker verankert und gestützt werden. Die Totholz-Faschinen müssen in die Böschung verbaut und nicht vorgelegt werden, da ansonsten eine Über- und Umformung der Ränder durch die Strömung zu erwarten ist. Zudem bietet die Insel durch ihre Position und Nähe zum Ufer Badenden eine Möglichkeit als Sitz- und Liegefläche, was als deutlicher Störfaktor für den ökologischen Mehrwert bewertet wurde. Aus dem Konzept der Verfasser:innen geht nicht hervor, ob die Insel als erweiterte Fläche für Parkbesucher:innen und/oder als Rückzugsort für Flora und Fauna angedacht ist.

Die Gestaltung im Dammgärtli erfolgt mit wenigen Eingriffen. Der Erdhügel um den Bereich der Eiche bleibt bestehen, weitere Rabatten werden zum Schutz der Eiche angelegt. Auf das übergeordnete Langsamverkehrsnetz wird reagiert. Allerdings wurde die geforderte Veloparkierung in diesem Bereich nicht berücksichtigt.

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

Insgesamt präsentiert sich das Projekt als relativ unterhaltsarme Aussenanlage, da vorwiegend feste Beläge und extensive Böschungsbepflanzung das Grundgerüst prägen. Bestehende (Spiel)Elemente wurden in den Entwurf aufgegriffen und in das Gesamtkonzept nachhaltig integriert. Dennoch werden die Gesamtkosten für die Realisierung und Umsetzung des Projektes als zu tief eingestuft.

Gesamtwürdigung

Der Entwurf überzeugt durch seine einfache Gliederung in drei Bereiche auf Grundlage der bestehenden Topografie. Der „Platz“ wird durch die grüne „Membran“ strassenseitig gut gefasst und gleichzeitig verbindet das Baumdach die beiden durch die Brücke getrennten Park-Bereiche. Die Etappierung 1 umfasst alle wesentlichen Elemente, womit der zukünftige „Park“ dem angrenzenden Quartier und Passanten von Beginn an ein breites Angebot anbietet. Die zweite Etappe im Bereich des Dammgärtli erweitert die Gesamtanlage um einen weiteren Begegnungs- und Aufenthaltsraum. Die Sichtbeziehungen zum Flussraum und auf das gegenüberliegende Flussufer ist vom geschwungenen und hochgelegenen Platz gegeben und schafft damit einen attraktiven, neuen Anziehungspunkt mit hoher Aufenthaltsqualität für das Quartier und seine Besucher:innen.

Kritisch wird dagegen von der Jury bewertet, dass mit dem Projekt kein «grüner Freiraum» entsteht, wie von der Quartiersbevölkerung gewünscht wurde, sondern der Entwurf eher der Typologie einer Promenade folgt, deren fliessender Raum das Nebeneinander unterschiedlicher Nutzungen erschwert (Kinderspiel, Hunde etc.).



Stationsplatz Entwurfsplan 1:200

Plan für Kultur

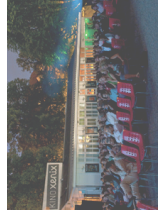
In diesem Entwurfplan sind die Auswahloptionen für die Nutzung des Stationsplatzes dargestellt. Die Planung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Kulturhaus), Phase 2 (Kino) und Phase 3 (Kunstmuseum). Die Planung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Kulturhaus), Phase 2 (Kino) und Phase 3 (Kunstmuseum). Die Planung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Kulturhaus), Phase 2 (Kino) und Phase 3 (Kunstmuseum).



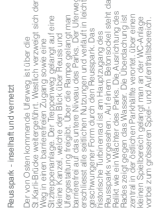
Opern-Cinema 1:500



Opern-Cinema 1:500



Stimmungsbild Opern/Cinema (Kino, Kultur, Zuzeln)



Opern-Cinema 1:500



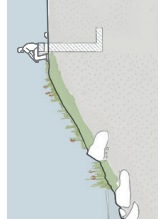
Opern-Cinema 1:500



Opern-Cinema 1:500



Opern-Cinema 1:500



Opern-Cinema 1:500

Wandbaueinheit und Eingänge am Reusplatz
 Die Wandbaueinheit ist ein zentraler Bestandteil des Entwurfs. Sie ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Kulturhaus), Phase 2 (Kino) und Phase 3 (Kunstmuseum). Die Planung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Kulturhaus), Phase 2 (Kino) und Phase 3 (Kunstmuseum). Die Planung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Kulturhaus), Phase 2 (Kino) und Phase 3 (Kunstmuseum).



Wandbaueinheit 1:500



Wandbaueinheit 1:500



Wandbaueinheit 1:500



Wandbaueinheit 1:500



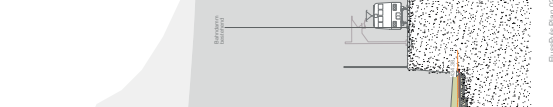
Wandbaueinheit 1:500



Wandbaueinheit 1:500



Wandbaueinheit 1:500



Wandbaueinheit 1:500

Reusplatz - Inhalt und Erweiterung
 Der Reusplatz ist ein zentraler Bestandteil des Entwurfs. Er ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Kulturhaus), Phase 2 (Kino) und Phase 3 (Kunstmuseum). Die Planung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Kulturhaus), Phase 2 (Kino) und Phase 3 (Kunstmuseum). Die Planung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Kulturhaus), Phase 2 (Kino) und Phase 3 (Kunstmuseum).



Reusplatz 1:500



Reusplatz 1:500



Reusplatz 1:500



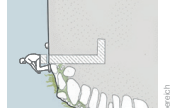
Reusplatz 1:500



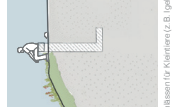
Reusplatz 1:500



Reusplatz 1:500



Reusplatz 1:500



Reusplatz 1:500

Stationsplatz - Inhalt und Erweiterung
 Der Stationsplatz ist ein zentraler Bestandteil des Entwurfs. Er ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Kulturhaus), Phase 2 (Kino) und Phase 3 (Kunstmuseum). Die Planung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Kulturhaus), Phase 2 (Kino) und Phase 3 (Kunstmuseum). Die Planung ist in drei Phasen unterteilt: Phase 1 (Kulturhaus), Phase 2 (Kino) und Phase 3 (Kunstmuseum).



Stationsplatz 1:500



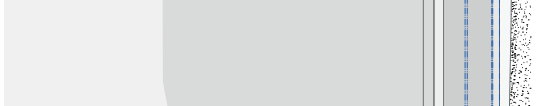
Stationsplatz 1:500



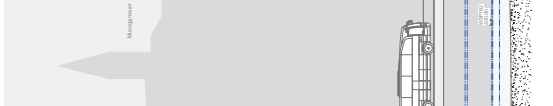
Stationsplatz 1:500



Stationsplatz 1:500



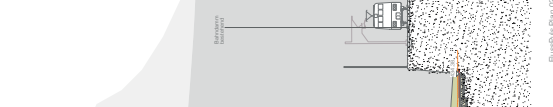
Stationsplatz 1:500



Stationsplatz 1:500



Stationsplatz 1:500



Stationsplatz 1:500

ohne Preis– Projekt Nr. 12 «REUSSEMBLE»

Landschaftsarchitektur	Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern
Verantwortlich	Marco Lehmann, Beatrice Friedli
Mitarbeit	Yuri Steinmann, Gregory Amos
Wasserbau	CSD Ingenieure AG, Bern
Verantwortlich	Patrik Stadtmann
Mitarbeit	Lisa Schubnell, Monika Frey Iseli, Thomas Bühler
Ökologie	CSD Ingenieure AG, Bern
	Patrik Stadtmann, Lisa Schubnell, Monika Frey Iseli, Thomas Bühler

Freiraumgestaltung, Städtebau, Architektur

Die Wortschöpfung aus Reuss und Ensemble erklärt uns, dass der Uferpark eine naturnahe Gestaltung mit urbanem Lebensraum verbindet, und dass er einen Ort der Erholung und Begegnung für viele verschiedene Bedürfnisse und Sozialgruppen schafft. Die Bewegungslinien durch die Anlage werden «eingebettet»: Ein uferseitiger Weg in locker springender Flucht durch den Park sowie ein gerades Trottoir, das die Passanten in den Park entlang der zentralen Spielwiese führt.

Im Dammgärtli wird in der zweiten Etappe ein platzartiger Rahmen gesetzt mit der Eiche als Hauptereignis. Hier wird mittels einer einfachen Zonierung angedeutet, wie die Ergebnisse einer Quartierpartizipation gelingend umgesetzt werden könnten; Garten- oder Grünbeete mit Fruchtgehölzen, offene Bewegungsfläche, Sitzmöglichkeiten am Rand und randliche Work Out Stationen.

In Anlehnung an frühere Industriearchitekturen bildet eine seriell aufgefaltete Holz-Rahmenkonstruktion das Pavillondach. Der Pavillon als schlichte Setzung gliedert Spielwiese und Turbinenplatz. Hier ist der Ort für eine Buvette, den Zugang zum Fluss und für Veranstaltungen.

Eine lockere Aufreihung aus Zerr-Eichen, Waldföhren und Hopfenbuchen – ‘Filterbäume’ genannt – begleitet die Strassen und fasst den Park, diffusionsoffen für zu Fuss gehende und Velos. Zusammen mit der grossen Eiche im Dammgärtli hat diese Vegetationseinheit das Potenzial, zu einem prägenden Element des Parks über beide Etappen heranzuwachsen: Warum nur beschreiben die Verfassenden diesen stadträumlich bedeutsamen Umstand kaum, weder textlich noch visuell?

Eine kleine Zahl raschwachsender, grosser Solitärer Bäume - Schwarzpappeln und Silberweiden - markiert die Spielwiese als Mitte des Parks. Als ‘Überständler’ dürften sie zu einem Merkmal des Parks werden. Sie scheinen auch das muntere Zick-Zack des uferbegleitenden Weges zu erklären. Dessen Sichtbezüge zum Wasser schliessen sich mit der zunehmenden Dichte der Baumgruppen flussabwärts.

Oberflächenmodellierungen fehlen. Sämtliche Schnitte zeigen plane Nutzflächen. Der Turbinenplatz ist gegenüber der Strasse scheinbar zufällig überhöht und schliesst in ungünstigen Winkeln zum Trottoir Reussinsel an. Die defensive Haltung in Bezug auf das Gestalten als Handwerk für Topografie und Stadtraum ist allerdings bedauerlich. Das Fehlen einer Auseinandersetzung mit der Plastizität der Flächen und Plätze ist eine verpasste Chance. Ein einfaches und starkes Baumkonzept täuscht weiter nicht darüber hinweg, dass die Übergänge insbesondere zu den Strassenräumen unruhig ausformuliert sind.

Ökologie und Stadtklima

Die Verfassenden argumentieren konsequent aus der Perspektive der Ökologie, der Standortbedingungen und der Pflanzengesellschaften. Mit sicherem Gespür artikulieren sie «Habitats», die für verschiedene Gruppen und Nutzweisen im Park funktionieren – fast nebensächlich erscheint es, dass die räumlichen und sozialen Fragen eines Stadt- und Quartierparks zur Debatte stehen. Die heutigen Modellierungen um die Eiche im Dammgärtli scheinen entfernt zu werden zugunsten der Idee eines platzartigen Ortes der Gemeinschaft.

Wasserbau

Die Uferbefestigung ist über die Länge verändernd ausgebildet: Faschinen am Unterlauf, kiesige Flachuferpartien, die rasch in Blocksätze und Steinstufen übergehen. Eine unaufgeregte und angemessene Ausgestaltung. Raubbäume und Lenkbuhnen im Abflussprofil oberhalb der Mündung Krienbachstollen sind teils nicht machbar.

Nutzung und Funktion

Der Projektvorschlag funktioniert mit der ersten Etappe wie vorgesehen. Pavillondach und Infrastruktur sind an definitiver Position. Der Spielplatz wird an heutiger Position belassen, mit Anpassungen an den neuen Flussuferweg.

Die vielfältig bewegten Abschlüsse zwischen Wegflächen, Stauden- und Ruderalflächen sowie Spielwiese sind nicht näher ausformuliert. Leitdetails wären hilfreich für ein besseres Verständnis der gestalterischen Entscheidungen – was letztlich auch die Funktionalität betreffe. Die anekdotischen Stufen am Übergang Strasse – Turbinenplatz wiederum sind nicht verständlich und in der Praxis ein Hindernis.

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

Der Projektvorschlag kommt mit verhältnismässig geringen Materialverschiebungen aus, weist hohe Durchlässigkeit der Flächen auf, sodass er gut abschneidet in Erstellung wie auch in einer generellen Sicht auf die Frage der Nachhaltigkeit. Die Unschärfen in der Gestaltsprache bergen allerdings das Risiko, dass laufend Veränderungen erfolgen oder diskutiert werden.

Gesamtbewertung

Die Verfasser des Beitrags REUSSEMBLE gehen mit grosser Sorgfalt und guter Beobachtung ans Werk und erzielen mit zurückhaltenden Eingriffen und konsequent ökologisch gedachten Setzungen ein funktional stimmiges Resultat. Die angestrebten Angebote für alle sind glaubhaft vorhanden. Es gelingt aber nicht in ausreichendem Mass, die Summe der richtigen Entscheidungen in eine ausgewogene und gestalterisch überzeugende Antwort für einen städtischen Park an der Reuss auszuformulieren.

REUSSEMBLE - Einer für Alle

Situation Etappe 2 1:200



Längsschnitt D-D' 1:200

